



Wo Kirche und Kunst einander begegnen

IM GESPRÄCH

Über viele Jahrhunderte trug die Kunst dazu bei, der christlichen Verkündigung eine bildnerische Form zu geben. Bis ins 18. Jahrhundert war das sogar der wesentliche Antrieb der Kunst überhaupt. Trotz der gewaltigen Veränderung der Kunstproduktion seit dieser Zeit braucht die Kirche die Kunst, um zu einer zeitgemässen Darstellung des Glaubens zu gelangen.

Im äusseren Wasseramt sind Ausstellungsräume beschränkt vorhanden. Deshalb hat es sich der Verein «Kultur im äusseren Wasseramt» zur Aufgabe gemacht, aussergewöhnliche Räume zu suchen: 1996 auf dem stillgelegten Bahngleis zwischen Subingen und Inkwil, 1998 in 40 Containern, die in die Region gestellt wurden. Mit «Kunst Raum Kirche» findet 2006 die künstlerische Auseinandersetzung in und um sieben Kirchen des Wasseramts und des angrenzenden Bernbiets statt.

Albert Arnold, Präsident des Vereins: «Kirchenräume eignen sich

als Ort für eine zeitlich begrenzte Ausstellung, da Kirchen schon immer Orte waren, in denen Menschen Bildern und Skulpturen begegneten, oft gar erstmals in ihrem Leben. Das Zusammentreffen des Vorhandenen mit neuer, zeitgenössischer Kunst kann eine spannende Geschichte sein.»

Respekt ohne Einschränkung

Eines der Ziele der Ausstellung ist, liturgische Formen und Bedeutung der Kulträume zu respektieren und trotzdem die Kunstschaaffenden in ihrer persönlichen Ausdrucksweise nicht zu beschränken (siehe auch «Nachgefragt» im Innern). Von den Kirchgemeinden wurde das Projekt positiv aufgenommen.

Der Dialog von Kirche und Kunst hat eine wichtige, gesellschaftliche Dimension und greift Fragen auf: Wie kann der kritische Geist der Kunst für die Diskussion um die Stellung der Kirche in unserer Gesellschaft wirksam werden? (GAL)

PERSPEKTIVE



Franz Eckert, Religions- und Deutschlehrer der Kantonsschule Solothurn, Langendorf

«Kunst Raum Kirche» – Es ist eine faszinierende Entdeckungsreise, sich einmal den 13 Kunstwerken in ihrer spirituellen und theologischen Bedeutung auszusetzen. Gunter Frenzels «Lichtfeld» in der Kirche in Aeschi ist ein Beispiel. Zwei mir unbekannte Paare stehen an der Chromstahlplatte auf dem Vorplatz der Kirche. Was soll denn das, fragt der ältere Mann. Ich fühle mich angesprochen und frage, was er auf der Platte sehe. Den Himmel, meint er. Darauf entdeckt der andere, jüngere Mann wohl für ihn ganz überraschend im gespiegelten Himmel eine Strassenlampe, einen Baum, sogar die Kirchenfassade. Ich entferne mich und sehe die Paare die Chromstahlplatte umrunden. Ich ahne, dass sie nicht nur in einen gespiegelten Himmel (Sky) schauen, wo die Flugzeuge fliegen, sondern auch in einen Himmel (Heaven), auf den unsere Sehnsüchte und Hoffnungen gerichtet sind.

Die Platte hat dieselben Abmessungen wie das Kirchenportal. Analog zu ihm wird sie für mich zu einer Art Himmelsportal. Kirchen- und Himmelsportal bedingen und ergänzen sich. Ich bringe meine Himmelserfahrungen mit, durch das Kirchenportal, hinein in den Kirchenraum, wo sie durch Symbole, Bilder, Rituale, Begegnungen und Erzählungen, die tief in die Menschheitsgeschichte zurückreichen, gedeutet werden. Auf der anderen Seite nehme ich aus dem Kirchenraum die Sensibilität mit, dass unsere Lebensvollzüge nicht nur im «Sky», sondern wesentlich auch im «Heaven» beheimatet sind.

Mir ist bewusst, dass die Kirchen nicht mehr das Deutungsmonopol des Himmels haben. Das zeigen alle Kunstwerke auf eindruckliche Weise. Die Spannung zwischen Kunst und Kirche erlebe ich aber nicht als Gegensatz, sondern als eine fruchtbare Bereiche und Ergänzung für beide.

Mit dem «Foyer 1/06» setzen wir den Gegenpunkt zur letzten Ausgabe. Diesmal kommt die Kultur in der Region bzw. ausserhalb grosser Zentren besonders zum Zug. Im letzten Dezember bildete die «Kulturstadt Solothurn» den Schwerpunkt. (GLY)

Junge Kunst in Solothurn ist preiswert

DAS KURATORIUM VERLIEH IM AUFTRAG DES SOLOTHURNER REGIERUNGSRATES SIEBEN WERKJAHRBEITRÄGE 2006

Das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung vergab im Auftrag des Regierungsrates auch in diesem Jahr sieben Werkjahrbeiträge von je 18000 Franken als Starthilfe an Kunstschaffende aus verschiedenen Fachbereichen. Für das bisherige

Schaffen, die aktuelle Arbeit, geplante neue Werke oder das Ermöglichen von Studien, erhalten sie mit einem Bezug zum Kanton Solothurn seit 1985 Werkjahrbeiträge. Berücksichtigt werden Künstler, die im Kanton geboren und aufgewachsen sind, im

Kanton Solothurn gebürtig sind sowie Kunstschaffende, die im Kanton Solothurn wohnen und wirken. Die Übergabe fand am Samstag, 24. Juni 2006, im Rahmen einer öffentlichen Feier auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus statt. (GLY)

■ **Luzia Hürzeler, Kunstschaffende**

Die Kunstschaffende Luzia Hürzeler, 1976 in Solothurn geboren, besuchte das Lehrrerseminar in Solothurn. Mit einer mehrjährigen Ausbildung an der Ecole supérieure des beaux-arts in Genf, dem Chelsea College of Art und dem anschliessenden Studium an der Slade School of Fine Art & Design University in London zum Master of Fine Art holte sie ihr professionelles Rüstzeug für ihre viel versprechende Zukunft als Kunstschaffende. Bereits während ihrer Ausbildung stellte sie ihr Talent in verschiedenen Gruppen- und Einzelausstellungen unter Beweis. Ebenso war sie wiederholt an Jahresausstellungen im Kanton Solothurn vertreten. Luzia Hürzeler arbeitet insbeson-



dere mit Video und Film. Sie hat eine visuelle Sprache entwickelt, die es ihr erlaubt, Alltägliches, Organisches, Phänomene und Ereignisse in poetischer Weise wahrnehmbar zu machen. Die Betrachter werden aufgefordert – ja verführt, die Macht dieser faszinierenden Videoarbeiten zu ergründen.

■ **Evelyne Grandy, Pianistin und Organistin**

Die Pianistin Evelyne Grandy wurde 1982 in Solothurn geboren und verfolgt ihre Studien an der Hochschule für Musik und Theater in Zürich, wo sie sich momentan sowohl auf dem Klavier in der Klasse von Adalbert Roetschi, wie auch auf ihrem Zweitinstrument Orgel bei Rudolf Scheidegger auf das Konzertdiplom vorbereitet. Evelyne Grandy erhielt 1997 den 1. Preis am Schweizer Jugend-Musik-Wettbewerb, 2004 den Förderpreis der Regiobank Solothurn und 2005 einen Förderbeitrag der Fritz-Gerber-Stiftung. Kammermusikkonzerte und Auftritte – unter anderem mit dem Solothurner Kammerorchester und dem Solothurner Stadtorchester – gehören in ihren bereits jetzt vielseitig



ausgefüllten Konzertkalender. Regelmässig musiziert sie auch als Solistin mit dem Huttwiler Kammerorchester, mit dem sie zum Beispiel im Frühjahr 2005 durch ihre überzeugende Interpretation des Klavierkonzertes von Alban Roetschi begeisterte.

■ **Marco Giacconi, Kunstmaler**

Marco Giacconi, 1971 in Solothurn geboren, fühlte sich bereits während der Schulzeit zu künstlerischen Auseinandersetzungen hingezogen. Nach der Lehre als Elektromechaniker und einer längeren Asienreise widmete er sich ausschliesslich seinem gestalterischen Schaffen. Es folgten Ausbildungsjahre an den Schulen für Gestaltung in Biel und Basel. Nach verschiedenen Gruppenausstellungen hatte Giacconi in der Galerie Selz (Perrefitte, BE) 2004 seine bedeutendste Einzelausstellung. Zudem fielen im



gleichen Jahr seine Arbeiten an der Jahresausstellung in Solothurn auf. Seine Malerei, die Umsetzung seiner Wahrnehmung überzeugen durch die eigenständige Bildsprache.

■ **Samuel Mühleisen, Fotograf**

Der 1970 geborene Fotograf Samuel Mühleisen hat seine Fotografenlehre 2004 erfolgreich abgeschlossen. Im gleichen Jahr war er mit grossformatigen Schwarzweiss-Fotografien an der Kantonalen Jahresausstellung aufgefallen. Er befasste sich während seiner Ausbildungszeit allerdings nicht nur mit der traditionellen Fotografie, sondern auch mit digitalen Medien. Es entstanden Animationsvideos, zu denen er auch eigene Musik- und



Tonspuren entwickelte. Neben seiner Leidenschaft für die klassische Fotografie will er in experimentellen Arbeiten mit neuen Medien seine eigene Bildsprache weiter entwickeln.

■ **Marc Bätcher, Klarinetist**

Der Musiker Marc Bätcher, in Solothurn 1974 geboren und aufgewachsen, erhielt den ersten Klarinetten-Unterricht an der Städtischen Musikschule und später an der Kantonsschule. 1994 bis 2000 studierte er an der Musikhochschule Basel. Dort schloss er mit dem Lehr- und Orchesterdiplom ab. Der herausragende Instrumentalist arbeitet an zahlreichen Projekten mit zeitgenössischer Musik und ist Mitbegründer und Mitglied des «ensemble contraire».



Diese Formation widmet sich vor allem der zeitgenössischen Schweizer Musik und fördert diese dadurch.

■ **Corinne Helen Emmenegger, Tänzerin**

Die Tänzerin Corinne Emmenegger wurde 1982 in Flawil (SG) geboren und wuchs in Lohn auf. Sie entschied sich bereits mit 15 Jahren für den Beruf der Tänzerin. Ihre Kämpfernatur und ihr Traum, dereinst als Solistin auf der Bühne zu stehen, haben ihr geholfen, die harte Ausbildung zur Balletttänzerin durchzustehen, die sie an der Ballettschule des Stadttheaters St. Gallen und an der Palucca-Hochschule für Tanz in Dresden absolvierte und 2004 mit dem Bühnentänzerin-Diplom erfolgreich abschloss. Trotz grosser internationaler Konkurrenz gelang



Corinne Emmenegger unmittelbar nach der Ausbildung der Einstieg ins Berufsleben. Zurzeit ist sie am Aalto-Theater Essen und am Stadttheater Dortmund engagiert.

■ **Christina Gasser, Autorin**

Die Autorin Christina Gasser wurde 1975 geboren, ist in Luterbach aufgewachsen und lebt zurzeit in Derendingen. Sie geht ihrer literarischen Tätigkeit neben ihrem Hauptberuf als Lehrerin nach. Christina Gasser schreibt Romane und Erzählungen, die sich durch prä-

zise Beobachtungsgabe und eine grosse Fabulierlust auszeichnen. Bereits erschienen sind der Kriminalroman «Tag der Vergeltung» (bei Merkur Druck Langenthal, 2001) sowie der Erzählband «(Un)Sinn des Lebens» (bei Ansaro Ottersberg, 2005). Im Kriminalroman erzählt Christina Gasser vordergründig eine

spannende Geschichte und verhandelt auf unpräzise Weise untergründig ethisch-religiöse Fragestellungen. Das Interesse an philosophisch menschlichen Problemen charakterisiert auch ihren Erzählband, in welchem sie die Schicksale ganz unterschiedlicher Figuren oft sehr ironisch und humorvoll nachzeichnet.



ECHO

Sie wollen das «Foyer» weiterhin in der Hand und nicht am Bildschirm

■ **Über 500 Personen haben auf den Aufruf des Kuratoriums und des Amtes für Kultur geantwortet. Grundtenor: Das «Foyer» wird gern und regelmässig gelesen.**

Die Publikation des zweiten «Foyer» des letzten Jahres war mit einer Umfrage verbunden. In einem Fragebogen sollten die Adressaten des Informationsblatts des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung ihre Einschätzung über die Publikation äussern. Die Umfrage war ein Erfolg: Von den rund 3000 Empfängerinnen und Empfängern reagierten genau 523 Personen und schickten den Fragebogen zurück ans Amt für Kultur

und Sport. Der Rücklauf lag bei beachtlichen 17 Prozent.

Drei Viertel regelmässig

Von diesen über 500 Personen haben 399 – das sind 76 Prozent – angegeben, «Foyer» regelmässig zu lesen. Nur 55 lesen die Publikation selten, deren 6 lesen sie nie – was mit der Teilnahme an der Umfrage zumindest ein wenig relativiert wird. Die Interessen an den Themen sind breiter gefächert: 310 Personen gaben an, «Foyer» wegen der Kulturpolitik zu lesen, deren 361 lesen es wegen der Portraits und 300 bzw. 188 interessieren die geförderten Projekte bzw. die Förderungskriterien.

Weil das «Foyer» nur zweimal im Jahr erscheint, ist der

Neuigkeitswert zwar nicht immer hoch, doch das bemängeln nur insgesamt 14 Antwortende. 397 Personen bezeichnen den Neuigkeitswert als hoch bis sehr hoch.

Weiterhin in Papierform

Eine zentrale Frage führte ein klares Votum für die auf Papier gedruckte Version des «Foyer» mit sich. Mit 144 Personen sprachen sich lediglich 27 Prozent für eine Information per Internet bzw. für einen E-Mail-Newsletter aus. 334 Personen (63 Prozent) möchten dies nicht. Häufigste Argumente hierzu: Nicht alle haben Zugang zum Internet und in Papierform stosse die Publikation auf grössere Beachtung. Obwohl fast 73 Prozent der Befragten

die Aufmachung von «Foyer» gut bis sehr gut fanden, wurde in Ergänzungen häufig eine aufwändigere, «mutigere» Aufmachung gewünscht.

Offenbar ist unter den Leserinnen und Lesern des «Foyer» hingegen die kantonale Kulturförderung im Internet noch wenig bekannt: Gefragt wurde, ob die Internetseiten www.sokultur.ch (Kuratorium) bzw. www.aks.so.ch (Amt für Kultur und Sport) bekannt seien. 236 (gegenüber 218) sowie 270 (gegenüber 184) Personen gaben an, die Internet-Adressen nicht zu kennen. Wer kann, soll sich die Websites aber einmal ansehen. Auf ihnen finden sich viele interessante Informationen rund um die kantonale Kulturförderung. (GLY)

«Religion war wie eine warme Stube»

■ Die Kunstschafterin Johanna Schüpbach-Gerber aus Hessigkofen gestaltete für die Ausstellung «Kunst Raum Kirche» das Werk «Zwischenräume». Zwischenraum heisst für sie: Raum für anderes Gedankengut. Der Zwischenraum bildet Red und Antwort, sucht sich eine formierende Sprache, einen Dialog.

Warum gestalten Sie?

Ich gestalte, um etwas was mich bewegt zu verarbeiten. Gestalten ist mir ein grosses Bedürfnis, das sich immer wieder bei mir meldet.

Beschäftigen Sie sich als Künstlerin mit theologischen oder religiösen Fragen?

Nein, nicht direkt im Zusammenhang mit meinen Arbeiten. Aber die Religion war mir immer wichtig. Wohin ich auch immer komme, ich beschäftige mich mit dem, was ist. Es ist die Aufgabe einer Künstlerin, dass sie sich mitteilt. Mitteilen bedeutet auch miteinander teilen. In den verschiedenen Religionen ist das «Miteinander teilen» eine zentrale Aufgabe. Um Miteinander teilen zu können, braucht es den Zwischenraum, einen Raum wo nichts festgelegt ist.

Kunst und Religion: wo ist das Verbindende, wo das Trennende?

In der Religion ist schon alles vorgegeben. Aus Gründen der Pietät wagt man gar nicht daran zu zweifeln. Es wird aber



Johanna Schüpbach zeigt ihre Installation «Zwischenräume» bei der Kirche St. Marien in Deitingen.

vor allem von jungen Menschen eine Veränderung gesucht. Religion war früher wichtig – wie eine warme Stube, ein heimeliger Ort, welcher nicht hinterfragt werden durfte. Heute ist man verunsichert und sucht eher nach Alternativen. Sogar vielfach nach fernen Religionen oder fremden Mythen.

Ist Kunst heute Religionsersatz?

Kunst ist kein Religionsersatz. Aber die Kirche als stiller Raum ermöglicht die Selbstfindung. Sie ist ein Ort der Besinnung und lässt einem freie Gedanken weben. In diesem Sinne kann die Kirche die Kreativität stimulieren, sie kann befruchtend wirken. Heute gibt es

Die Ausstellung dauerte bis 1. Juli 2006. An ihr beteiligten sich Marie-Theres Amici, Carlo Borer, Heinrich Breiter, Marianne Flück-De-rendinger, Oskar Fluri, Gunter Frenzler, Alois Herger, Schang Hutter, Hugo Jaeggi, Jörg Mollet, Johanna Schüpbach-Gerber, Heiko Schütz und Annemarie Würgler-Füeg. Das musikalische Projekt «Musik im Dialog mit Kunst Raum Kirche» begleitete die Ausstellung. Infos im Internet: www.kunstraumkirche.ch

neue Wege, Antworten zu suchen. Die Kunst kann eine Auseinandersetzung mit Glauben und Religion sein. Wir hoffen, dass es uns gelingt religiöse Kunst anders zu deuten und dem Betrachter eine andere Verständigung zu eröffnen.

Wann betrachten Sie ein Werk als vollendet?

Ich skizziere nichts; in meinem Kopf entstehen Bilder. Manchmal notiere ich ein paar Stichworte. Sobald ein Werk geistig fertig ist, beginnt die reale Montage. Nach der Vollendung kommt es zu Nachwehen. Ich betrachte mein Werk immer und immer wieder, bis ich mich vollständig von ihm gelöst habe. (GAL)

GEFÖRDERT

Eine kleine Gemeinde und ihr grosses Kulturangebot unter der Lupe

■ In der lokalen Presse waren in letzter Zeit vermehrt Artikel über Kulturangebote in Wolfwil zu lesen. Die Kulturkommission der kleinen Gemeinde spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Ihre Positionierung innerhalb der Aktivitäten der Gemeinde ist der Kulturkommission sehr wichtig. Rund 45 Vereine sind aktiv im Leben dieses Dorfes mit 2025 Einwohnern. Deshalb handelt die Kommission nach dem Grundsatz, das kulturelle Leben zu ergänzen und nicht zu konkurrieren. Beispielsweise werden in der Weihnachtszeit keine Kon-

zerte mehr angeboten, da in dieser Zeit bereits lokale Vereine aktiv sind.

Die Anlässe der Kommission erfreuen sich eines grossen Publikumsinteresses. 80 Prozent der Besuchenden kommen nach Schätzungen der Kommission aus der Gemeinde selbst. Einzig das Interesse der Jugend sei gering. Man tue sich schwer, das richtige Programm für Jugendliche zu finden.

Vielfalt des Programms

Bekannte Namen im Programm – Dimitri, Heinrich Müller, Viktor Giacobbo oder Beni Thurnheer – garantieren

ein volles Haus. Man geht aber auch Risiken ein: Während die Lesung von Alex Capus rund 90 Personen anzog, kamen zur Leseperformance von Brigitte Schär bloss 25. Eine Fotoausstellung in Zusammenarbeit mit der Kunstschule Zürich lockte bis zu 500 Personen an und führte zu kontroversen Reaktionen. Grossanlässe wie die Wolfwiler Filmnächte 2005 zeigten der Kommission aber auch die Grenzen von Freiwilligeneinsätzen auf. Bereits plant man das Programm des nächsten Jahres: Frauen sollen Programmschwerpunkt sein.

Die Veranstaltungen und die Arbeit der Kommission werden hauptsächlich durch die Gemeinde finanziert; vereinzelt werden auch Gesuche beim Lotteriefonds eingereicht. Ferner werden Sponsoren gesucht, vor allem für die Infrastruktur grösserer Anlässe. Die Vernetzung im Dorf und zu den Vereinen ist der Kulturkommission wichtig. Und kürzlich entstand der Kontakt zu einem Gemeindepäsidenten eines Nachbardorfes: Nun plant man ein gemeinsames grösseres Projekt. Man darf auf die weitere Arbeit der Kommission gespannt sein. (ARX, ASL)

Eine Woche im Zeichen junger Kunst

■ Die traditionelle Ausstellung «JugendArt» in der «Schützi» Olten wurde durch ein interessantes, abwechslungsreiches Rahmenprogramm abgerundet, das zahlreiche Kunst- und Kulturinteressierte aller Altersgruppen anlockte.

Mit dem traditionellen Brunch begann am Sonntag, 14. Mai, die «JugendArt». Und schon am Abend des Eröffnungstages durften zahlreiche Besucher einen Vorgeschmack auf das diesjährige Bühnenprogramm erleben: Das Dance Studio Olten unter der Leitung von Ursula Berger und Rosmarie Grünig erreichte mit seinem Spring Dance, dass das Publikum einen Abend erleben durfte, der von klassischem Ballett bis zu Streetdance reichte. Vorgeführt wurde der Tanz von 60 jungen und leidenschaftlichen Tänzerinnen und Tänzern im Alter zwischen 8 und 30 Jahren.

Die Ausstellung, an welcher 30 Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Schweiz ihre Installationen, Plastiken, Skulpturen und Bilder präsentieren, ist der Kern der



«JugendArt». Jugendlichen zwischen 13 und 26 Jahren wird dabei die Chance geboten, ihre künstlerischen Ambitionen einem überregionalen Publikum zu präsentieren.

Das Wagnis Bühne

Die «JugendArt» versteht sich als Plattform im kulturellen und sozialen Sinn, da sie den jungen Künstlerinnen und Künstlern nicht nur zum Ausstellen ihrer Werke dient, sondern auch Kontakt und Austausch zu Kunst-Interessierten ermöglicht. Organi-

siert wird sie vom Verein «art i.g.» (Verein zur Förderung von Kunst und Kultur) in Zusammenarbeit mit Blauring und Jungwacht. Durch die Förderpreise wird einigen Kunstschaffenden der weitere Schritt in Galerien und Ausstellungsräume ermöglicht.

Am Mittwoch, 17. Mai, durften über ein halbes Dutzend mutiger Artisten ihr Können als Clowns, Musiker oder Autoren zeigen. Der Filmabend am 18. Mai – begleitet von afrikanischen Rhythmen – sowie der Salsakurs für alle

heimlichen Hüftenschwinger sorgten ihrerseits für eine ganz besondere Stimmung in der alten Turnhalle. Gerade diese Wandelbarkeit ist es, welche die «JugendArt» zu einem aussergewöhnlichen Anlass in der Schweizer Kulturszene macht. Die 15. Ausgabe der «JugendArt» fand am Sonntag, dem 21. Mai, mit der Vergabe der Förderpreise und dem zweiten Brunch, begleitet von der Oltner Jazz-Combo «Miss Jones», ihren würdigen Abschluss. (MGT)

Mit Oltnern auf Entdeckungsreise in der Prager Jazzszene

■ Vor zwei Jahren startete der frühere Präsident des Vereins «Jazz in Olten», Alexander Schneller, der mit seiner Frau nach Prag auswanderte, ein Buchprojekt über die Jazzszene. Neben Schnellers Frau Ada (Interviews), Danilo Silvestri (Gestaltung) war auch der Oltner Fotograf Christian Gerber, selbst Mitglied von «Jazz in Olten», Teil des Autorenteam. Entstanden ist das Buch «That Jazz of Praha»; ein Buch, das Werdegang, Leben, Ansichten und Perspektiven von vierzehn Prager Jazzmusikerinnen und Jazzmusikern in Wort und

Bild wiedergibt. Die Vernissage des Werks in der Vario-Bar Olten wurde durch die Ausstellung «39 Jahre Jazzphotographie» von Christian Gerber begleitet.

Im Jahre 1967 traf der damals 23-jährige Gerber am Newport Jazzfestival in den USA zum ersten Mal als Fotograf auf die Grössen der Internationalen Jazzszene: Dizzy Gillespie, James Moody, Lionel Hampton, Red Norvo, Milt Jackson, Booker Ervin, Roland Kirk und viele andere konnte er damals auf Celluloid festhalten. Das Erlebnis hat ihn förmlich in den Bann gezogen. Seither



besucht er jährlich Jazzfestivals in den USA und in Europa und hat unzählige Musiker mit der Kamera festgehalten. «That Jazz of Praha» ist im Frühling dieses Jahres erschienen. Es will Einblicke und Augenblicke schaffen: Einblicke in unterschiedliche

Musikerleben und die Prager Jazzszene vermitteln, Augenblicke im wahrsten Sinn des Wortes durch die Fotografien ermöglichen. (MGT, GLY)

«That Jazz of Praha»: erschienen im Vitalis Verlag Prag, ISBN 3-89919-097-1

Mit Lesungen den Dialog pflegen und ein breites Publikum gewinnen

■ Die **Fachkommission Literatur des Kuratoriums unterstützt die Bestrebungen, Autoren und ihr Werk einem breiten Publikum zugänglich zu machen – und hilft Lesungen zu finanzieren.**

Im vergangenen Jahr konnten über zwanzig öffentliche Veranstalter vom literarischen Kulturengagement des Kantons profitieren. Es fanden rund 30 Lesungen mit Ernst Burren, Brigitte Jud, Alex Capus, Franco Supino, Urs Faes, Franz Hohler, Gisela Rudolf, Gion Mathias Cavelti, Nicole Müller, Max Huwyler, Gabriele Alioth, Elisabeth Pfluger, Henrik Rhyn, Therese Bichsel, Armin Heusser, Hansjörg Schneider, Felix Epper und weiteren Autorinnen und Autoren statt.

Auch im laufenden Jahr will die Fachkommission Literatur des Kantonalen Kuratoriums



für Kulturförderung die langjährige Tradition der Unterstützung von Autorenlesungen fortführen und diese bei lokalen Kulturveranstaltern aktiv pflegen. Literaturschaffende aus dem Kanton Solothurn und auswärtige Autoren erhalten damit Gelegenheit,

ihr Werk und ihr Arbeitsumfeld einem breiten Publikum vorzustellen und mit diesem den Dialog zu pflegen.

Bis zu 300 Franken

Aus den Mitteln des Lotteriefonds können 50 Prozent der Autorenhonorare oder maximal 300 Franken an eine Lesung beantragt werden. Besondere Regelungen gelten für Lesungen von Gruppen oder wenn derselbe Autor bzw. dieselbe Autorin mehrere Male am gleichen Ort lesen. Dafür wird ein kurzes Gesuch benötigt, das den Veranstaltungsort, den Namen des Autors oder der Autorin, das Datum der geplanten Lesung sowie das vereinbarte Autorenhonorar enthält. Das Gesuch sollte spätestens vier Wochen vor der Lesung bei der Projektleitung eintreffen (Marianne Hertner-Kaser, Beauftragte für Schul- und Gemeinde-

Weitere Auskünfte bei:
Fränzi Rütli-Saner, Leiterin
Fachkommission Literatur,
Hasenweg 29, 4710 Balthal,
Telefon: 062 391 35 16, oder den Mitgliedern der
Fachkommission Literatur
(Hanspeter Keller, Olten; Rudolf Probst, Biberist; Claudia Storz, Aarau; Nicole Müller, Künsnacht) (FKL)

bibliotheken, Seidenhofweg 61, 4600 Olten; E-Mail: hertner.olten@bluewin.ch, Telefon: 062 212 12 57).

Als nützliche Informationsquelle für die Autorensuche empfiehlt sich die Website www.sokultur.ch, die Kontaktadressen sowie bio-bibliografische Angaben zu Solothurner Autorinnen und Autoren enthält. Informationen zu weiteren Schriftstellerinnen und Schriftstellern bietet die Seite von «Autorinnen und Autoren der Schweiz» (www.a-d-s.ch). (FKL)

KULTURVERANSTALTER IM GESPRÄCH IV – CHANCEN UND RISIKEN VON REGIONALMUSEEN

■ Die Schweiz zählt zu den Ländern mit hoher Museumsdichte. Nach einem Boom in den letzten Jahrzehnten steht die Museumslandschaft heute aber vor einem grossen Umbruch.

Ein Grossteil der 40 Museen des Kantons Solothurn hat eine kulturhistorische und regionale Ausrichtung. Die Fachkommission Kulturaustausch des Kuratoriums lädt die Verantwortlichen dieser Museen am 18. Oktober (14 bis 20 Uhr) zu einem Anlass ein, mit dem Ziel, Chancen und Risiken von Regionalmuseen im Kanton So-

lothurn kennen zu lernen. Das Treffen findet im Museum «Haar & Kamm» Mümliswil und im Keramikmuseum Matzendorf statt. Beide Institutionen beziehen derzeit neue Standorte und richten sich im Rahmen der Tourismusentwicklung im Thal inhaltlich neu aus: Gelegenheit, den zahlreichen Fragen im Zusammenhang mit dem Wandel der Museumslandschaft mit konkreten Beispielen und Entstehungsprozessen nachzugehen (Interessierte melden sich beim Amt für Kultur und Sport: aks@dbk.so.ch). (ASL)

DER REGIONALEN KULTUR INS NETZ GEGANGEN

■ www.n-h.ch

Das Näjerehuus in Herswil bietet unter dem Motto «Kultur Begegnung, Lebensfreude» eine breite Palette an Ausstellungen, Lesungen, Konzerten und anderem.

■ www.alte-kirche.ch

In der Alten Kirche von Härkingen findet eine Vielzahl an Konzerten und Ausstellungen im stimmungsvollen Rahmen eines Kirchenraumes statt.

■ www.lostorf.ch

Am 14. Mai hat auf Schloss Wartenfels (Lostorf) – dem Wahrzeichen des Niederamtes – die Kultursaison begonnen. Ein Besuch lohnt sich.

■ www.neuestheater.ch

Seit fünf Jahren gibts im ehemaligen Dorfkino von Dornach Theater. Die laufende Saison wird mit «Wie es euch gefällt» bald abgeschlossen, doch die nächste kommt bestimmt!

■ www.gugelmann-museum.ch

Neben der Stiftskirche von Schönenwerd entführt das Paul Gugelmann-Museum in eine kreative und phantastische Welt.

■ www.koenigshalle.ch

Früher war sie eine Werkstatt der von Roll in der Klus Balthal, heute wird in der «Königshalle» Kultur in all ihren Färbungen geschmiedet. (GLY)